



9. Februar 2011  
Museum Kalkriese



## Ein Himmel auf Erden

Das Geheimnis der Himmelscheibe von Nebra“.

Eine nette Dame empfing uns und geleitete unsere Gruppe eine Treppe höher in den geräumigen Ausstellungssaal. Vitrinen, Poster und Nachbildungen bringen dem Besucher diese weltweit älteste konkrete Himmelsdarstellung näher, die als eine der wichtigsten modernen archäologischen Funde aus der Bronzezeit gilt.

Ihre jüngere Geschichte liest sich wie ein Krimi.

Am 4. Juli 1999 wurde die Himmelscheibe von Raubgräbern entdeckt und mit völlig ungeeignetem Werkzeug geborgen – und dabei beschädigt. Es handelt sich um einen Depotfund, denn neben der Scheibe waren dort noch 3 Schwerter, 2 Meißel und 3 Beile abgelegt. Schon einen Tag nach dem Ausgraben der Gegenstände erhielten die Raubgräber 31.000 DM von einem Kölner Hehler für den gesamten Fund, der laut Gesetz dem Land Sachsen-Anhalt gehörte. Diese Tatsache machte ihn für den seriösen Kunsthandel wertlos.



Beigaben: Schwerter, Meißel und Beile

Trotzdem wechselte die Scheibe mehrmals den Besitzer und wurde schließlich für 220 000 DM auf dem schwarzen Markt angeboten. Bei dieser Aktion konnte die Baseler Polizei im Februar 2002 die Scheibe und die Begleitfunde sicherstellen. Seit 2002 gehört sie dem Landesmuseums für Vorgeschichte Sachsen-Anhalt in Halle und kann von jedem Besucher betrachtet werden. Allerdings liegt sie hinter Panzerglas, denn ihr Versicherungswert beträgt 100 Millionen Euro.

Die gefundenen Gegenstände wurden vor 3600 Jahren vergraben. Derartige Grabbeigaben deuten auf einen reichen und mächtigen Besitzer hin. Wohl ein „Fürst“.

Die Scheibe wurde in der Zeit ihrer Nutzung mehrfach verändert. So wurden „Sterne“ versetzt oder durch neu hinzugefügte Platten verdeckt. Moderne Methoden der Isotopenforschung erlauben nicht nur recht genaue Datierungen, auch die Herkunft der Bronze und des Goldes lässt sich ermitteln. Ursprünglich waren auf der Bronzeplatte 32 runde Goldplättchen, eine größere runden Platte sowie eine sichelförmige Platte angebracht. Sieben der kleinen Plättchen sind dabei eng

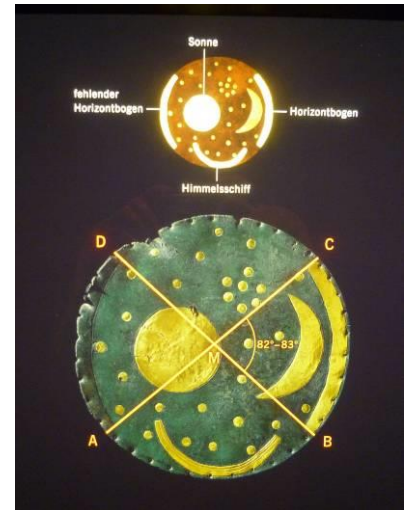


Erster Zustand der Scheibe

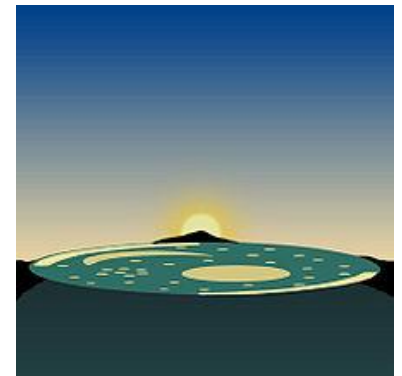
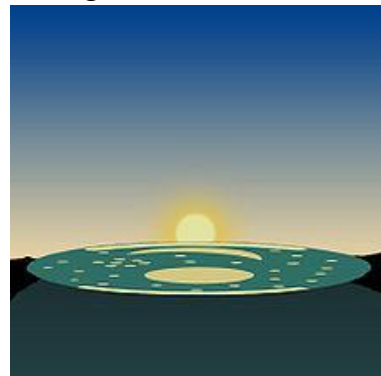
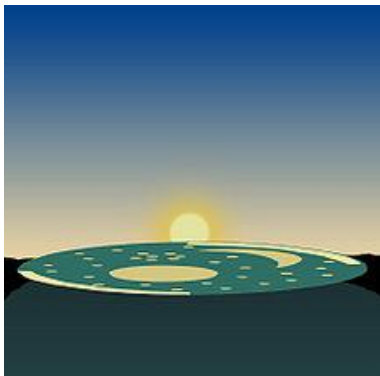
gruppiert. Heute interpretiert man dies als Vollmond, jungen zunehmenden Mond und die Plejaden (Siebengestirn); die anderen Plättchen sind reine Dekoration, also Sterne ohne Zuordnung.

Man kann darin einen Kalender erkennen, denn wenn um 1600 v. Chr. nach dem Winter die Plejaden abends tief im Westen zu sehen waren und eine Mondsichel in ihrer unmittelbaren Nähe stand, dann war der 10. März. Wenn im Herbst die Plejaden am Abend tief im Osten erstmals wieder sichtbar wurden und ein Vollmond in ihrer unmittelbaren Nähe stand, dann war der 17. Oktober. Unsere Vorfahren waren zu dieser Zeit längst keine Jäger und Sammler mehr, vielmehr lebten sie vom Ackerbau. Wichtig war, den optimalen Zeitpunkt der Saat zu erfassen, Diese Termine stehen für die Frühjahrsbestellung auf dem Feld bzw. für den Abschluss der Ernte.

In der 2. Phase wurden die Horizontbögen angebracht, von denen einer inzwischen verloren ging. Wie uns gesagt wurde, enthält dies Gold andere Verunreinigungen. Dies deutet auf eine spätere Anbringung hin und ermöglicht die Ermittlung der Herkunft des Metalls. Es stammt zum Teil aus Rumänien, aber auch aus Cornwall. Schon damals gab es Handelsbeziehungen über große Entfernungen.



**Zweiter Zustand der Scheibe** Anhand der Winkel der Horizontbögen erkennt man, dass die Scheibe keinesfalls aus Kulturen des Mittelmeerbereichs stammt. Sie wurde in der Nähe ihres Fundorts hergestellt. Mit diesem Winkel kann man die geographische Breite ihres Geltungsbereichs ermitteln. Wurde die Linie D-B auf den etwa 80 km entfernten Brocken ge-



**Sonnenuntergang zur Wintersonnenwende, Tag- und Nachtgleiche, Sommersonnenwende** richtet, so konnte man zusätzlich zur 1. Phase die Termine Tag- und Nachtgleiche (21.03. sowie 23.09.), die Wintersonnenwende (21.12-) und die Sommer-sonnenwende (21.06.) ermitteln. Im Winterhalbjahr geht die Sonne in Südosten auf und im SW unter, während sie im Sommerhalbjahr im NO auf- und im NW untergeht. Sie zieht also sehr unterschiedliche Tagbögen am Himmel. Das hatten die Menschen der Bronzezeit auch längst erkannt. Auch ließ sich so das aktuelle Datum ermitteln.



In der dritten Phase wurde eine Sonnenbarke eingefügt. Diese hatte keine kalendarische Funktion, sondern sollte wohl erklären, wie die Sonne in der Nacht wieder in östliche Position befördert würde. Noch später wurden am Rand 40 sehr regelmäßig etwa 3 Millimeter große Löcher ausgestanzt, vermutlich, wurde die Scheibe auf Leder aufgenäht und als Standarte benutzt. Beim Vergraben der Scheibe fehlte der linke Horizontbogen bereits.

Ein Nachmittag, der zum Nachdenken anregt. Ohne Erklärungen wäre die Himmelscheibe nur ein Stück Blech, aber nun ist sie ein eindrucksvoller Blick in die Menschheitsgeschichte für uns.

G.P. (Fotos: Wikipedia)

3. und 4. Phase: Barke und Rand